

SCHWEIZ SEITE 11

Zur Operation über die Grenze

Gesundheitsminister Berset will Patiententourismus mit Gesetz fördern

Künftig sollen Schweizer in Grenzregionen vermehrt im benachbarten Ausland ins Spital gehen. Die Krankenversicherer freut dies angesichts deutlich günstigerer Behandlungen.

Sarah Nowotny

Zwar wieder gesund, dafür ein Loch im Portemonnaie. Dies droht heute Schweizern, die sich im benachbarten Ausland ohne Zusatzversicherung operieren lassen. Denn die obligatorische Grundversicherung bezahlt - ausser im Notfall - nur Behandlungen in der Schweiz. Dieses sogenannte Territorialitätsprinzip hat auch das Bundesgericht bestätigt. Doch nun macht Gesundheitsminister Alain Berset einen Vorschlag für mehr grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Sachen Gesundheit. Im Herbst will der Bundesrat Änderungen des Krankenversicherungsgesetzes in die Vernehmlassung schicken, welche die rechtliche Grundlage für internationale Kooperationen schaffen sollen.

«Es soll eine gesetzliche Grundlage für die unbefristete grenzüberschreitende Zusammenarbeit in grenznahen Regionen geschaffen werden», sagt Daniel Dauwalder, Sprecher des Bundesamts für Gesundheit. Damit könnten neue medizinische Kooperationen in Grenzregionen - etwa zwischen Akutspitälern und Rehabilitationskliniken - entstehen. Mehr wollen vor der Verabschiedung des Geschäfts durch den Bundesrat weder das Bundesamt für Gesundheit noch das Departement Berset offiziell verraten.

Gut informierte Quellen bestätigen indes, dass es beim Gesetzesentwurf auch um die Frage gehen wird, ob die Krankenkassen neue Modelle für Behandlungen im Ausland entwickeln dürfen. Es wäre nämlich denkbar, von Versicherten weniger Prämien zu verlangen, welche sich ennet der Grenze behandeln lassen wollen. Die medizinische Versorgung in den Nachbarländern ist zum Teil halb so teuer wie in der Schweiz. Zudem könnte sich für Berset die Frage stellen, ob Schweizer künftig auch Medikamente im Ausland kaufen und über die Grundversicherung abrechnen dürfen.

Dass die Aufweichung des Territorialitätsprinzips nun überhaupt so bald aufs Tapet kommen soll, erstaunt Beobachter. Beim Bund hatten die Verantwortlichen in der Vergangenheit stets betont, dass das Prinzip nicht aufgehoben werde, solange kein Dienstleistungsabkommen mit der EU besteht. Gleichzeitig ist es in den Regionen Basel und St. Gallen für Pilotversuche aufgeweicht worden. Wer dort wohnt, kann im deutschen Lörrach beziehungsweise im Fürstentum Liechtenstein ins Spital oder in die Rehabilitationsklinik gehen und die Kosten dafür über die Grundversicherung abrechnen. Umgekehrt können sich Deutsche und Liechtensteiner in der Schweiz behandeln lassen. Der Basler Pilotversuch läuft seit 2007 und wurde bis 2014

verlängert. Sein Erfolg ist bis jetzt allerdings nicht durchschlagend.

Gemäss einem Bericht des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums über das Jahr 2012 überqueren zwar immer mehr Schweizer Patienten den Rhein. Gefragt seien aber vor allem orthopädische Rehabilitationen. Insgesamt haben letztes Jahr 260 Schweizer am Pilotversuch teilgenommen, in einem Spital in Lörrach liess sich aber nur ein einziger behandeln. Die geringe Mobilität überrascht nicht: Auch innerhalb der Schweiz, wo seit Anfang 2012 die Wahlfreiheit bei den Spitälern gilt, lassen sich nur etwa 12 Prozent der Patienten ausserhalb ihres Kantons behandeln. Umgekehrt ist das Schweizer Angebot den deutschen Kassen oft zu teuer. Die Folge: Sie bezahlen nicht die ganze Behandlung.

Noch aus anderen Gründen ist man bei der Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektoren skeptisch gegenüber den Plänen des Bundesrats. «Es besteht die Gefahr, dass sie zu mehr Behandlungen und damit zu höheren Kosten führen. Zudem könnten die Kassen die neuen Modelle missbrauchen für die Jagd nach guten Risiken», sagt Michael Jordi, Zentralsekretär der Konferenz. Die Krankenkassen hingegen begrünnen das Projekt. «Wenn die Behandlungen im Ausland qualitativ besser und günstiger sind, ist das eine gute Sache», sagt Reto Dietschi, Direktor des Kassenverbands Curafutura.

© **NZZ am Sonntag**